

heiligen
d Christi
t, an der
worden.
als nach
rke An-
g wurde
wurden
Ordnung
ittenberg
beck ge-
er evan-
in dem
Bugen-
hagen
önte das
ab und
laubens
und
er evan-
er Bibel
e swig
enn ich
stlichen

ohannes
mburger
Name
unserer
geborene
ien und
nhagens
baudend,
n der

geistig
Stand-
r Jahr-
ht. Das
enhagen
nhagen
mögen
sver-
nhagen.
führen",
s wäre
E in-
geführt,
weiten
s. Das
stvoll.

alt

en der
nburgs
ng die
ig vor-
Druck
in, die
Rück-

hmung
b, um
lichen
dieser

Folge
unter-
eine
sehr
gungs-
nach
stlich

der inneren Entwicklung gereichte die Begrenzung des Geschäftsgebietes der Anstalt durchaus zum Vorteil. Es blieben ihr im Gegensatz zu den anderen Unternehmungen die erheblichen Aufwendungen für die Ausbreitung der Organisation erspart. Die Wirkung blieb nicht aus, und das Anstaltsvermögen wuchs von Jahr zu Jahr. Es gab der Anstaltsleitung die Möglichkeit, den Versicherten Garantien und auch bare Dividenden in einer solchen Höhe zu gewähren, wie sie von keinem anderen ähnlichen Unternehmen erreicht wurde.

Die zu Beginn des Jahrhunderts einsetzende reichsgesetzliche Festlegung des privaten Versicherungsrechts gab der Leitung des Unternehmens die erwünschte Veranlassung, die Tarife und Versicherungsbedingungen der Anstalt umzugestalten und den Erfordernissen der Neuzeit anzupassen. Ein erneuter Aufstieg in der Entwicklung des Versicherungsbestandes war die Folge. Am 1. August 1914 konnte das Unternehmen ein Vermögen von mehr als 5½ Millionen Mark ausweisen bei einem Versicherungsbestande von rund 4½ Millionen Mark Lebensversicherungssumme und rund 170 000 Mark Jahresrente.

Daß der Krieg der Anstalt keine merklichen Erschütterungen bringen würde, war bei ihren überaus starken Reserven zu erwarten. Von der Inflation freilich konnte sie ebensowenig verschont bleiben wie sonst irgendwer. Aber selbst dieser ganz unvermeidliche und denkbar schwerste Schlag vermochte nicht, die Lebensfähigkeit der Anstalt zu vernichten. Die Hamburgische Allgemeine Versicherungsanstalt von 1778 war als wohl einziges Lebensversicherungs-Unternehmen in der Lage, ihren Mitgliedern eine Aufwertungsquote von 28% zukommen zu lassen. Sie überschreitet damit noch den gesetzlichen Aufwertungssatz für Hypotheken und Sparkassengelder.

Der Aufwertungsstock setzt sich ausschließlich aus aufgewerteten Hypotheken zusammen, die erst im Jahre 1932 fällig werden. Gleichwohl konnte die Anstalt schon im Jahre 1927 die Zahlungen für ihre Rentenversicherten wieder aufnehmen, und zwar in voller Höhe des Aufwertungsbetrages. Das Anstaltsvermögen wurde in der letzten Bilanz vom 31. Dezember 1927 bereits wieder mit 1 099 000 RM. ausgewiesen. Die seit

Bestehen der Anstalt bis jetzt an die Mitglieder ausgezahlten Versicherungsleistungen belaufen sich auf rund 32 Millionen RM.

Die enge Verbundenheit der Versorgungs-Anstalt mit ihrer Vaterstadt zeigte sich im besonderen Maße bei der Feier ihres 150jährigen Jubiläums am 1. August 1928. Neben zahlreichen Aufmerksamkeiten aus dem Kreise ihrer Mitglieder ging der Anstalt von Seiten des Präsidenten des Senats das nachstehende Schreiben zu:

Hamburg, den 1. August 1928

Zu dem heutigen Tage, an dem die Hamburgische Allgemeine Versorgungsanstalt von 1778 auf ein 150jähriges Bestehen zurückblickt, spreche ich Ihnen namens des Senats die herzlichsten Glückwünsche aus. War schon die Gründung der Anstalt an sich in damaliger Zeit eine bewundernswerte Leistung, so verdient darüber hinaus auch die weitere blühende Entwicklung dieses mit unserer Vaterstadt immer eng verbundenen Unternehmens vollste Anerkennung. Mit dem Dank für das, was Ihre Anstalt in dem rückliegenden eineinhalb Jahrhundert für Hamburg geleistet hat, verbinde ich die besten Wünsche für die Zukunft.

Der Präsident des Senats.
gez. Carl Petersen.

Die gemeinnützige Hamburgische Allgemeine Versorgungsanstalt von 1778 a. G. untersteht der Aufsicht der Hamburgischen Arbeitsbehörde, Abteilung für Versicherungswesen. Der Aufsichtsrat, der aus drei von der Generalversammlung gewählten Mitgliedern besteht, wird z. Zt. von den folgenden Herren gebildet: Dr. Paul Rauert, Vorsitzender, Dr. G. T. Brandis, stellvertretender Vorsitzender, und Direktor Eduard Cordz; Vorstand der Anstalt ist Direktor H. Hesselbarth.

Die Versorgungs-Anstalt hat, wie bereits oben angedeutet, nach glücklicher Überwindung der Inflationskrise den Aufschwung zu einer neuen kräftigen Entwicklung genommen und geht mit den besten Aussichten der Vollendung ihres zweiten Jahrhunderts entgegen.

Aus der Geschichte der Hamburger Börse

Bei dem großen Brande von Hamburg im Jahre 1812, der die City unserer Stadt fast vollständig zerstörte, der 4219 Gebäude, darunter das Rathaus und drei Kirchen in Staub und Asche legte, wurde, wie durch ein Wunder, die neue Börse, die kaum ein halbes Jahr ihrer Bestimmung diente, gerettet. Rechts und links von ihr, zu allen Seiten, fraßen die Flammen sich weiter, ein Gebäude nach dem andern sank in sich zusammen, die Börse aber blieb. Tapfere und mutige Männer, deren Namen in der Heimatsgeschichte fortleben, brachten die züngelnden Flammen, die schon die Frist des Gebäudes erfaßt hatten und auf dem Dach entlangliefen, immer wieder zum Erlöschen, bis die Kraft des Feuers zusammenbrach. Die Börse war geborgen und als symbolisches Zeichen des Aufbaus und der Erneuerung wurde die Erhaltung dieses für die künftige kommerzielle Entwicklung unserer Stadt so wichtigen Gebäudes gefeiert. Auch heute noch steht diese Börse, wenn auch nur als Teilstück des durch Um- und Anbauten vergrößerten und veränderten Gebäudes, wertvoll als architektonisches Schmuckstück, als Schenswürdigkeit unserer Stadt, begünstigt durch seine ideale Lage, an dem verkehrsreichsten Brennpunkte der Innenstadt. Die einflußreiche wirtschaftliche Stellung Hamburgs, nicht nur in Deutschland und Europa, sondern in der ganzen Welt, hat hier ihren Ausgangspunkt, ihre Zentrale. Hier laufen alle Handelsläden der Welt, soweit sie den Hamburger Markt berühren, zusammen, hier spürt man den wirtschaftlichen Pulsschlag unserer Zeit.

Die Anfänge der Hamburger Börse reichen zurück in das Jahr 1537. Die Kaufmannschaft folgte einem Beispiel der Handeltreibenden von Antwerpen, die schon 1531 ein Gebäude als Treffpunkt der Geschäftswelt schufen. In Hamburg reichte das Geld zur Schaffung eines eigenen Gebäudes nicht. Ein freier Platz, dessen Teilfront das Wasser begrenzte, wurde mit einem Geländer umgeben, zwei Wächter am Ein- und Ausgang postiert, und damit ward die „Börse“ fertig. Die Börsenbesucher waren allen Witterungsunbilden ausgesetzt. Zwanzig Jahre dauerte dieser höchst primitive Zustand, dann wurde die Börse durch die Zunft der Tuchbereiter erweitert. Sie führten einen

bedeckten, nach Norden offenen Saulengang auf mit einem oberen Stockwerk, in dem der Börsensaal eingerichtet wurde. Der wachsende Zustrom zur Börse veranlaßte die Kaufmannschaft, einen Anbau aufzuführen, der bis zur Trostbrücke reichte. Dadurch wurde der bedeckte Raum nahezu verdoppelt. Die Länge betrug jetzt 112, die Breite 91 Fuß. Sehr bald erwies auch nach diesem Anbau die Börse sich als zu beengt, so daß die Börsenbesucher den Platz vor dem Rathaus und die Straße von der Börse bis zur Wache anfüllten. Nicht ohne Ironie verzeichneten die Geschichtsschreiber den Massenbesuch mit dem Bemerkung, „daß die Zeiten gut, recht gut genannt werden könnten, wenn der Handel in dem Maße zugenommen hätte wie die Zahl der Kaulleute und Makler. Aber trotz der Enge in dem Börsenraum könnte weit mehr für praktische Handelsbetätigung getan werden, wenn alle diejenigen zu Hause blieben würden, die die Börse nur besuchten, um nach außen hin den Eindruck zu erwecken, als ob sie wirkliche Geschäfte hätten. Diese lästigen Müßiggänger drängen die wirklichen, teils schon bejahrten Kaulleute aus der überdeckten Halle ab und setzen sie allen Unbilden der Witterung aus. Nur mit Mühe gelinge es, sich durch den dichten Menschenknäuel hindurchzuarbeiten zu dem Stand und zu dem Kaufmann, den man suche“. Der Neubau der Börse, dessen Notwendigkeit auch durch diese Ausführungen bewiesen wird, wurde immer wieder verschleppt, nicht, weil man sich der Frage der Dringlichkeit verschloß, sondern zur Hauptsache wegen der widerstreitenden Interessen, die in der Handelskammer geltend gemacht wurden, dann aber auch wegen des Fehlens eines geeigneten Platzes.

Die mittlere bedeckte Börse ruhte auf zwei 26 Fuß von einander entfernten Reihen Doppelpfeilern, bildete aber mit dem damals neuesten, durch die Kammer bewirkten Anbau ein Ganzes. Der Fußboden war, wie in der damaligen Zeit meist üblich, mit Steinplatten oder Fliesen belegt, im Winter wurden Bretter darüber gebrannt. An den Pfeilern waren Notizen für die Kaulleute angebracht, ferner Mitteilungen über abgehende Schiffe, Posten, Auktionen, Sundische Listen usw.